

# Tian

## der Drachenjunge

Von ellenorberlin

### Kapitel 3: Der Händler und sein Haustier

Der Regen wurde von Minute zu Minute stärker und die Tropfen fielen mit einer solchen Intensität zu Boden, dass es auf der bloßen Haut schmerzte.

Rem schreckte hoch, als Tian völlig durchnässt in die Scheune hetzte und hastig die knarrende Tür zu schob.

„Da bist du ja!“, seufzte er erleichtert und sprang auf um ihm zu helfen.

„Ich habe heute Morgen eine Gruppe Soldaten im Dorf gesehen und dachte schon dich hätt's erwischt.“

Die Dunkelheit in der Scheune war so erdrückend, dass selbst Tian kaum etwas erkennen konnte. Für Rem musste es noch schlimmer sein, wofür er im Moment dankbar war, denn die dunklen Schuppen auf seinen Armen waren immer noch da.

„Ich weiß, einer von ihnen war bei Hir.“

„Warum das?“

Er stockte und sah zu dem Rotschopf hinüber.

„Braul ist tot“

Nach einer kurzen Stille fragte er: „Wie geht es...“

In diesem Moment gab es einen Knall und die Decke über ihnen brach unter großen Getöse zusammen. Feuchtes Holz und Stroh fiel auf sie nieder und die Äste eines Baumes bohrten sich unaufhaltsam in den Boden.

Tian warf sich Schutz suchend ins Heu und spürte, wie ihn etwas hart am Kopf traf.

Der Wind heulte in seinen Ohren und er glaubte seinen Freund schreien zu hören.

Schwankend stand er auf und versuchte mit den Armen sein Gesicht zu schützen.

Ein mächtiger Baum lag quer in der Scheune und hatte die morschen Wände eingerissen. In einem Gewirr aus Ästen und Blättern meinte er Rem zu erkennen, doch der Wind machte es unmöglich zu ihm durchzudringen.

„Rem!“, schrie er.

Ein durch die Luft wirbelnder Ast traf ihn hart an der Schulter und er fiel mit dem Gesicht auf den Boden. Ächzend hielt er sich den Kopf. Seine Wange war zerschrammt und warmes Blut lief ihm über das Gesicht.

Kriechend und mit geschlossenen Augen bahnte er sich einen Weg durchs Geäst, während ihm Blätter schmerzhaft ins Gesicht peitschten.

Suchend streckte er die Hände aus und griff etwas das sich wie Haare anfühlte.

Er öffnete die Augen und sah seinen Freund unter einem großen Ast, der vom Baum abzweigete eingeklemmt liegen.

Mit Mühe stemmte er sich gegen den Baum, doch es rührte sich nichts.

Keuchend sah er sich gehetzt nach einer Lösung um und sein Blick fiel auf seine immer noch geschuppten Hände.

Er überlegte nicht lange.

Schreiend holte er mit aller Kraft, die er aufbringen konnte aus und schlug wie besessen auf den Ast ein.

Die Schmerzen trieben ihm die Tränen in die Augen, doch er spürte wie das Holz unter seinen Fäusten nachgab und brach.

Mit blutenden Händen schob er ihn beiseite, griff Rem unter die Arme und zog ihn aus den Trümmern.

Sein Herz klopfte wie wild in seiner Brust und der Regen preschte ihm ins Gesicht.

„Kannst du laufen?“, fragte er ihn, heftig nach Luft schnappend.

Der Rotschopf nickte benommen, legte einen Arm um Tians Schultern und sie gingen so schnell sie konnten zum Waldrand.

Überall lagen Zweige herum und sie mussten über umgestürzte Bäume klettern um voran zu kommen

Als sie endlich unter freiem Himmel standen, legten sie eine Pause ein. Der Wind und der Regen hatten etwas nachgelassen, aber der Himmel wurde noch immer von grellen Blitzen erhellt.

Seine Beine zitterten von der Kraftanstrengung und drohten unter ihm zusammen zu brechen.

„Wohin jetzt?“, fragte Rem erschöpft.

Der Junge überlegte nicht lange

„Hir.“

Noch nie kam ihm der Weg hinunter ins Dorf so lang vor wie jetzt und durchnässt und blutverschmiert wie sie waren, gaben sie einen erschreckenden Anblick ab, als sie wie wild an Hir's Tür klopfen.

„Ich hab mir schon sorgen um euch gemacht, kommt rein!“

Sie ließen sich auf den Boden der Hütte sinken und der alte Mann gab ihnen zwei Decken.

Während sie ihre durchnässten Kleider auszogen, berichteten sie in kurzen Worten von der zerstörten Scheune.

Hir's Haus war bis auf weiteres vom Sturm unbeschadet geblieben, trotzdem konnten sie hören, wie der Wind erbarmungslos weiter gegen die Hütte schlug und alles mitnahm was nicht niet und nagelfest war.

Gegen Morgen hörte der Regen auf und der Sturm legte sich endgültig.

Rem und Tian hatten zahlreiche Verletzungen, die sie nur Oberflächlich mit Kräutern versorgen konnten. Für mehr fehlten ihnen einfach die Mittel.

Rems Brustkorb war an der Stelle, wo der Ast auf ihm lag stark zerschrammt, angeschwollen und verziert mit hässlichen Blutergüssen.

Tian hatte so vehement auf den Ast eingeschlagen, das er sich fragte, was davon wohl seine Schuld war.

Zudem hatte der Rotschopf einen verstauchten Knöchel, den Hir mit einem alten Stück Stoff verband.

Der alte Mann sah noch blasser aus, als am Tag zuvor.

Tian ging es soweit gut. Sein Gesicht war nur halb so schwer zerschrammt, wie er geglaubt hatte, dafür schmerzte seine Schulter stark und er hatte eine kleine Platzwunde am Kopf.

In seinen Händen steckten jede menge Holzsplitter und es war qualvoll alle heraus zu

ziehen.  
Ansonsten sah seine Haut aus wie immer.  
Keine Schuppen.  
Nichts.

Jetzt, wo die Wolken sich verzogen und die Sonne ihre Strahlen aus sandte, zeigte sich das ganze Ausmaß der Schäden.  
Leute rannten hektisch durchs Dorf und überall lagen Dinge verstreut.  
Viele Häuser waren so stark beschädigt, als sei eine Horde Büffel durch Teirr geprescht.  
Weil Hir mit leichtem Fieber im Bett lag, reparierten die beiden Jungen die Stellen im Dach, die der Wind davon geweht hatte mit alten Holzlatten.  
Einen der Fensterläden fand Rem nicht weit entfernt auf der Straße und lehnte diesen erst einmal an die Wand.  
Wenig später standen beide auf dem Dorfplatz, um zu schauen ob sie irgendwo anpacken konnten und begannen damit den Brunnen frei zu räumen. Eine Junge Magd, die Tian vom sehen her kannte saß auf den Stufen von Jet's Schankhaus und schaukelte ein kleines Mädchen mit blonden Zöpfen in ihren Armen hin und her, während sie sang.  
„Das ist Furchtbar...“, murmelte Rem neben ihm mit gebrochener Stimme.  
Jetzt erst sah Tian das, das Kind tot war.

Die Aufbauarbeiten waren anstrengend und jeder packte dort an wo Hilfe benötigt wurde. Einzig die Soldaten schienen sich nicht zu beteiligen. Auch die viele der fahrenden Händler reisten ab, sobald es ihnen möglich war.  
Den Bauernhof hatte es besonders schwer getroffen. Überall lagen tote Hühner herum und im Stall musste ein Blitz eingeschlagen sein.  
Die Felder waren verwüstet. Der Wind hatte die Pflanzen, samt wurzeln aus dem Boden gerissen.  
Die alte Scheune im Wald war nicht mehr zu retten und so suchten sie in den Trümmern nach ihren Habseligkeiten.  
Rem hockte an der Stelle, wo er eingeklemmt war und besah sich den Zertrümmerten Ast. Überall waren Holzsplitter und Blut, das der Regen nicht fortspülen konnte, hatte das helle Holz an einigen Stellen verfärbt.  
Er blickte über seine Schulter zu dem schwächtigen Jungen der gerade ein kaputtes Holzbrett beiseite schob und ihren Topf fand.  
Den Blechtopf, ein rostiges Messer und eine Decke war alles was sich noch retten konnten und sie verließen ihr altes Zuhause.  
Rem war nachdenklich geworden. Er warf dem Jungen immer wieder Blicke zu und versuchte sich zu erinnern, was passiert war. Als er unter dem Baum lag, war er so benommen gewesen, dass er sich nur noch an Tian's Stimme erinnerte.  
„Was hast du?“  
Rem sah auf.  
„Wie hast du das nur geschafft?“  
Er schaute ihn verständnislos an.  
„Ich meine, dieser riesige Ast, wie hast du...“  
„Ich habe dich nur gegriffen und raus gezogen, das hätte jeder gekonnt. Jetzt komm, wir sollten uns beeilen.“  
Er sah den Jungen skeptisch an, doch der legte einen Schritt zu und lief voran.

Tian war das Thema mehr als nur unangenehm. Er wollte lieber niemandem erzählen, dass er scheinbar mit dämonischer Kraft Bäume zerschlagen konnte und seine Haut bisweilen aussah wie die einer schwarzen Eidechse.

Am Weg lag eine umgestürzte Weide und als Rem daran vorbei ging, fiel ihm die stark verletzte Rinde auf. Mit den Fingern strich er über das Loch.

„Das war nicht der Sturm“, überlegte er.

„Aber was dann?“

Tian setzte gerade Teewasser auf, als es an der Tür klopfte und eine rundliche Frau eintrat.

Es war Rosetta, die Schwester von Hir's verstorbener Frau.

Dem alten Mann ging es zunehmend schlechter und seit er hohes Fieber hatte, kam Rosetta regelmäßig vorbei um nach ihm zu sehen.

Sie brachte etwas Suppe mit, die sie auf den Tisch abstellte und wischte Hir den Schweiß von der Stirn.

„Er sieht nicht gut aus...“, sagte sie mit tiefen Sorgenfalten auf der Stirn.

Sie wrang den Lappen aus und legte ihn wieder auf seine heiße Stirn.

„Das hier übersteigt meine Fähigkeiten.“

Tian goss etwas Tee in einen Becher und reichte ihn Rosetta.

„Soweit ich weiß, ist seine Cousine eine Heilerin. Aber sie wohnt weiter im Norden. Selbst zu Pferde bräuchte man mindestens ein oder zwei Tage dort hin und die gleiche Zeit wieder zurück.“

Rosetta nickte.

„Ich weiß, aber ich werde im Dorf gebraucht. Ich kann nicht gehen.“

Betrübt sah er auf den kranken Mann hinab.

„Ich könnte gehen, aber ohne Pferd bräuchte ich zu lange.“

Rosetta nahm einen Schluck von ihrem Tee und sah zu Tian.

„Ich habe mit einem der fahrenden Händler geredet. Er bricht heute noch auf, Richtung Hauptstadt. Es liegt auf seinem Weg und er würde dich dort absetzen.“

„Und zurück?“

„Hir's Cousine ist eine kluge Frau und wird schon wissen wie.“

Etwas mulmig war ihm schon bei dem Gedanken diesen Ort zu verlassen. Er war noch nie verreist.

„Der Mann erwartet dich bis zum Mittag auf dem Marktplatz. Du wirst ihn erkennen, er ist der einzige Händler der noch hier ist.“

Rosetta trank ihren Tee aus, und ging mit dem Versprechen nachher noch einmal nach Hir zu sehen.

Rem kam wenig später mit einem Korb voller gesammelter Früchte und Kräuter herein und Tian berichtete ihm von seinem Gespräch mit Rosetta.

„Ich werde auf Hir acht geben, aber du solltest dich beeilen.“

„Du musst nicht gehen Junge.“, ächzte Hir's schwache Stimme.

Scheinbar war er aufgewacht.

„Ich schaff das...“

„Nein.“, unterbrach er ihn.

„Ich gehe. Was glaubst du würden Braal und Mutter von mir denken? Außerdem bin ich es dir schuldig.“

Tian ließ keine weiteren Widersprüche zu und half Hir sich aufzusetzen, damit er

Rosetta's Suppe essen konnte.

Sein Gepäck bestand nur aus einem Messer, einer Hand voll Kräuter zur Wundheilung und eine Decke, die er von Hir bekam.

Auf dem Weg traf er noch einmal Rosetta, die ihm einen kleinen Beutel gab, der gefüllt war mit etwas Brot und essbaren Knollen.

Dankbar verabschiedete er sich und band im gehen den Beutel an seiner Hose fest.

Der Marktplatz war fast wie ausgestorben. Nur ein Wagen stand dort und vor diesem war ein riesiger schwarzer Ochse gespannt.

Er erkannte ihn sofort wieder.

Langsam ging er auf das Tier zu und berührte seine Flanke.

Er hatte langes, struppiges Fell und starke Hufe.

Riesige dunkle Hörner ragten aus seinem Schädel und bogen sich elegant nach vorne.

Langsam strich er mit seiner Hand durch das dunkle Fell.

„Gefällt er dir?“, sagte jemand hinter ihm.

Hastig drehte er sich um und sah einen Mann mit dunklen Augen und schütterem braunem Haar, der ein paar Schritte entfernt stand.

Über seiner linken Wange führte eine große Narbe bis zu seinem Hals hinunter.

„Tut mir leid, ich habe nur noch nie so einen Ochsen gesehen.“, meinte Tian, während er wieder fasziniert das Tier ansah.

Der Mann lächelte den Jungen wissend an.

„Das ist ein Baaran Ochse. Prächtige Tiere, aber oft sehr störrisch.“ Er stieg auf den Waagen und setzte sich vorne auf einen Sockel.

Tian's Neugier war geweckt. „Aus der Baaran-Ebene? Ein Wanderer hat mir einmal davon erzählt. Dort soll es viele eigenartige Tiere geben, meinte er.“

Der Händler lachte auf. „Du bist wohl noch nicht viel herumgekommen, was Junge? Wenn du der bist den ich in Ländt absetzen soll, dann Steig endlich auf, damit wir los können. Ich hab nicht den ganzen Tag zeit.“

Er beeilte sich auf den Wagen zu klettern und setzte sich in eine Lücke zwischen zwei Kisten.

„Ich heiße Tian.“, stellte er sich vor.

„Ivan.“, brummte der Händler und beugte sich zu seinem Ochsen hinunter.

Einen Augenblick später setzte sie sich in Bewegung und holperten durch Teirr.

Der Wagen war beladen mit Kisten, Säcken, einem Stapel Decken und...einem Jungen.

Überrascht sah er in die großen Augen, so strahlend gelb wie er es noch nie bei einem Menschen gesehen hatte.

Sein helles Haar war schulterlang und struppig, zudem wirkte er mit seinen Lumpen und dem bösen Blick, den er Tian zuwarf, sehr verwildert.

Er war halb hinter den Decken verborgen und als Tian Anstalten machte, sich ihm zu nähern, fauchte ihn der Junge an. Verdattert blieb er sitzen und wusste nicht so recht was er tun sollte.

Er sah zu Ivan, der vergnügt vor sich hin pfiff.

„Wer ist das?“, fragte Tian und deutete auf den verwilderten Jungen, als Ivan einen Blick nach hinten warf.

„Kümmere dich nicht darum. Wenn er Probleme machen sollte, sag mir Bescheid, aber verletze ihn nicht. Nur unversehrt bringt er einen guten Preis.“

Erschrocken begriff Tian.

„Sie wollen ihn verkaufen?“

„Türlich,“, brummte seine dunkle Stimme.

„Tierwesen sind beliebte Sklaven in Tameran.“

Mit einem mal kam ihm der Händler sehr viel weniger freundlich vor.

Der Gedanke, ob es wirklich so eine gute Idee war mit einem wildfremden Mann mitzugehen, ging ihm durch den Kopf und er beschloss gut auf sich aufzupassen.

Dann fiel ihm etwas anderes an dem Satz des Händlers auf, er hatte von einem „Tierwesen“ gesprochen.

Verwirrt fasste er den kleinen Sklaven nun genauer ins Auge und sein Blick wanderte auf seine Hände. Sie waren seltsam geformt und die Finger viel zu kurz und plump für menschliche Hände, mit Krallen ähnlichen Fingernägeln, die aussahen als hätte sie jemand abgeschnitten.

Seine Füße waren schmutzig und genauso plump und unmenschlich. Um sein rechtes Fußgelenk war eine Fessel aus Metall befestigt, von der eine feingliedrige Kette zu einem am Wagen befestigtem Ring führte.

Tian wusste nicht viel über Tierwesen. Hin und wieder hatte er zufällig mal eines in Teirr gesehen, aber das waren nur Reisende. Im Dorf selbst lebte keines und er hatte auch nie vorher mit einem gesprochen.

Sie sahen aus wie Mischungen aus Tier und Mensch und oft lebten und arbeiteten sie Seite an Seite mit den Menschen.

Einige waren Händler oder Bauern....und andere waren Sklaven.

Er beobachtete eine Weile schweigend den Jungen, der ihn nicht aus den Augen ließ und musste unwillkürlich an seine schuppigen Arme denken.

Nervös biss er sich auf seine Unterlippe.

Wurde er etwa zu einem Tierwesen?

Er schüttelte den Kopf und strich sich mit der Hand durchs Haar..

Das war absurd, schließlich war er bisher immer ein Mensch gewesen und warum sollte sich dieser Umstand auf einmal ändern?

Sie ließen Teirr sehr schnell hinter sich und schon kurze Zeit später konnte Tian nicht einmal mehr die Felder sehen.

Jetzt umgaben sie weite Wiesen, die durch den Rotfarn aussahen als würden sie brennen.

Das Wetter schien sich zu bessern, je weiter sie Richtung Inland fuhren und bald hatten sie auch die letzte dunkle Wolke hinter sich gelassen.

Als es dämmerte, schlugen sie ein Lager im Schatten eines kahlen Baumes, umgeben von hohen Sträuchern auf und Tian aß etwas von dem Brot, das ihm Rosetta gegeben hatte.

Es schmeckte süß von dem Mus aus roten Bohnen, der in das Brot mit eingebacken wurde.

Die Luft war erfüllt von dem Summen der Insekten, die im hohen Gras lebten und ab und zu schnaufte der Ochse laut auf.

Ivan saß am Baum gelehnt und döste vor sich hin.

Der Junge mit den gelben Augen saß immer noch in der Ecke und beobachtete Tian, doch diesmal glaubte er so etwas wie Hunger in seinem Blick zu erkennen.

Er riss etwas vom Brot ab, beugte sich vor, legte es in Reichweite des Jungen hin und setzte sich wieder auf seinen Platz.

Unsicherheit stand dem Tiermenschen deutlich ins Gesicht geschrieben.

„Nimm schon.“, forderte er ihn auf.

Die Augen huschten vom Brot immer wieder zu Tian hinüber, bis er mit einer schnellen Bewegung danach griff und es verschlang.

Seufzend verstaute er den Rest Brot wieder in seinem Beutel, machte es sich bequem und sah in den Himmel hinauf.

Langsam verschwand das letzte Licht des Tages und machte zahlreichen Sternen Platz, an denen vereinzelt Wolken vorbei zogen.

Tian holte Hir's Decke hervor, rollte sich darin ein und sank langsam in einen leichten Schlaf.